Schweiz

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera**

Band (Jahr): **4=24 (1858)**

Heft 42-43

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Pfund schwere Stempfel 5000 Gramm Satz, unter 80 Pfund schwere 5702 Gramm u. s. w., je nachdem der Satz in einer gewissen Anzahl Schlägen oder Stunden verarbeitet wird. □

Trüllmeistereien.

I.

Bei Einübung der verschiedenen Schrittarten geschieht es nicht selten, daß man sich anstrengt, durch mühsame Versuche nach der Uhr die vorgeschriebene Schrittzahl per Minute herauszubringen. Wenn nun zwar ein alter, geübter Militär den einmal eingepaukten Takt jeder Gangart nicht so leicht wieder vergißt, und selbst unsere Milizen, vorzugsweise aber Tambours und Instruktoren leicht sich die verschiedenen Cadenzen merken könnten; so ist doch nicht zu übersehen, daß die erste Einübung durch eine Reihe von oft nicht glückenden Versuchen eine zu mühevolle und das langweilige Nachzählen nach der Uhr doch kaum eine lohnende Arbeit zu nennen ist. Schreiber dieser Zeilen hat daher schon vor vielen Jahren sich den allereinfachsten Taktmesser eingerichtet, der sowohl zur Einübung der Rekruten, als namentlich auch der Tambours mit der geringsten Mühe in kurzer Zeit die schönsten und genauesten Resultate lieferte, und dem ohne Zweifel von den HH. Instruktoren die verdiente Anerkennung zu Theil werden wird.

Der ganze Apparat besteht in einer Bleikugel, die an einem Bindfaden oder der Haltbarkeit wegen lieber an einer dünnen Darmsaite befestigt wird, und so ein ganz einfaches Pendel bildet, dessen Länge für die verschiedenen Schrittarten, vom Sekundenpendel aus berechnet, sich gestaltet wie folgt:

a) Für den Schulschritt	=	1/80	Min.	=	1 Fuß	8 Zoll	6 Linien	5 Punkt.
b) „ „ Feldschritt	=	1/10,	„	=	1 „	1 „	9 „	3 „
c) „ „ Manöverschr.*)	=	1/115	„	=	0 „	9 „	0 „	0 „
d) „ „ Sturmschritt	=	1/130	„	=	0 „	7 „	0 „	6 „
e) „ „ Laufschritt	=	1/160	„	=	0 „	4 „	6 „	6 „

*) Beiläufig bemerken wir, daß wir unsern reglementarischen Manövrirschritt = 1/115 Minute für etwas zu langsam halten, und dem von 1/120 den Vorzug geben, was einer Pendellänge von 0,829 Fuß entspräche.

Um dieses Compendium sich anzufertigen, braucht man nur mit einem Zwickbohrer ein Loch durch eine Bleikugel zu schlagen, die Seite (von unbestimmter Länge) die am einen Ende mit einem Knoten zu versehen ist, durchzuziehen, dann die kürzeste Schrittart nach obiger Scala vermittelst eines Zollstabes zuerst aufzutragen und ebenfalls mit einem Knoten zu bezeichnen, ferners mit den andern Schrittarten von unten herauf so fort zu fahren, bis man endlich etwa einen Zoll oberhalb des Schulschrittknotens die Saite abschneidet. Beim Gebrauche hat man nur die Saite am Knoten der gewünschten Schrittart anzufassen und die in Schwung gesetzte Bleikugel wird genau den verlangten Takt angeben. Daß man so auf die wohlfeilste Weise den langweiligen Versuchen nach der Uhr enthoben und auch in den Stand gesetzt ist, beliebig viele Abtheilungen zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten in kürzester Zeit an einen und denselben Schritt zu gewöhnen, leuchtet ohne viele Worte ein. Sollten auch die Abmessungen so ungenau aufgetragen sein, daß auf die Minute ein oder zwei Schritte fehlen, so ist offenbar eine Differenz von 60—120 Schritten per Stunde ohne allen Einfluß auf die Taktik im Felde.

Nimmt man für den Schulschritt das Pendel des Laufschrittes, so hat man gleichzeitig den Schritt in seine zwei Bewegungen zerlegt, d. h. der eine Pendelschlag bestimmt die Zeit für die erste Bewegung (Vorschieben des Fußes); der zweite Pendelschlag fixirt die zweite Bewegung (Absetzen des Fußes).

Wir schließen mit dem Wünsche, es möchte jeder Instruktor sich bald praktisch von der Zweckmäßigkeit unseres Vorschlags überzeugen. G.

Schweiz.

Waadt. Am 19. d. starb in Lausanne Hr. Sigmund de Laharpe, Direktor des V. schweizerischen Zollgebiets, in einem Alter von mehr als 80 Jahren. In seiner frühesten Jugend folgte er seinem Vater, der als General bei der französischen Armee in Italien stand, und machte den Feldzug von 1796 als Unterlieutenant bei der Kavallerie mit. Nachdem sein Vater bei Lodi gefallen war, nahm der Obergeneral Bonaparte den jungen Laharpe und dessen ebenfalls bei der Kavallerie stehenden ältern Bruder in seine Suite. Letzterer fiel bald darauf, der jüngere, von dem wir hier reden, hingegen machte von da an alle Feldzüge unter Napoleon I mit bis zum Jahr 1810, wo er mit dem Grad eines Eskadronschefs in sein Vaterland zurückkehrte. Sein nobler Charakter und seine Tüchtigkeit, die er mehrmals durch ausgezeichnete Dienstleistungen bewährte, hatten ihm die Achtung und die Freundschaft aller seiner Kameraden verschafft, und mit mehreren der ersten Militärgrößen Napoleon's, wie Murat, Massena und a. m., war er eng befreundet. — In seinem Heimatkanton wirkte er sehr gut. Er gründete die waadtländische Kavallerie, deren Chef er war bis 1840, und widmete ihr die unausgesetzteste Thätigkeit. Ein glänzendes Anerbieten während der 100 Tage, in die französische Armee wieder einzutreten, lehnte er ab, weil er vorzog seinem Vaterland zu dienen. Einige

Zeit lang war er Mitglied der Regierung von Waadt, und mehrere Male vertrat er den Kanton auf der Tagsatzung. Später übernahm er die Oberleitung des Zollwesens und trat dann mit der Centralisation desselben als Direktor des fünften Gebietes in die eidgenössische Verwaltung über, in welcher Stellung er verblieb, bis heute der Tod seinem thätigen Leben ein Ende machte. — Eine rastlose Thätigkeit, tiefe Einsicht und Gewandtheit, so wie ein offenes, biederes Wesen zeichneten diesen Mann aus. Bis am letzten Samstag expedirte er alle seine Korrespondenzen immer selbst, und trotz seines hohen Alters und seines gebrechlichen Körpers war er den ganzen Tag auf seinem Posten und besorgte seine Geschäfte auf das pünktlichste. Die Staatsverwaltung hat einen guten Beamten und das Vaterland einen seiner treuesten Bürger verloren. Möge die Erde ihm leicht sein! (Bund)

— Wir können aus guter Quelle versichern, daß Hr. Oberst Bontems das Kommando des Truppenzusammenzuges nicht niedergelegt hat. Derselbe wird wahrscheinlich etwas früher stattfinden und für den Generalstab drei, für die sämmtliche Truppen zwei Wochen dauern; eine Vorübung der Cadres, mit Ausnahme des Generalstabes, findet daher nicht statt. Während sieben Tagen soll in der Brigade und der Division exerzirt werden; die letzten sechs Tage werden den eigentlichen Feldmanövers gewidmet.

Luzern. Verflossene Woche wurde auf der Horwer Allmend eine Anzahl neubestellter Jägergewehre probirt, welche in Luzern von Büchenschmied Burri regulirt und mit Zügen versehen worden sind. Dieselben entsprachen, so viel wir hören, allen Anforderungen aufs Beste und gaben sogar bei ungünstiger Witterung (bei Strichregen und wechselndem, ziemlich heftigem Wind) bis auf 800 Schritte sehr genaue Schießresultate, auf 1000 Schritte befriedigende. Die prüfende Kommission (die HH. Obersten Wurstemberger von Bern, Vogel von Zürich und Göldlin von Luzern) stellte bei diesem Anlasse noch einige prüfende Vergleiche an, über Ladeweise, Munition und Kugelform, bei welchen sich die Kugel mit zwei tiefen Krinnen versehen, gegenüber der glatten Kugel, als die vortheilhaftere auswies, so daß wahrscheinlich die erstere als die reglementarische vorgeschlagen wird. Proben mit der Kugel mit zwei tiefen Krinnen gaben folgendes Resultat:

Auf	600	Schritt	30	Schüsse:	29 Treffer.
Auf	800	„	30	„	25 „
Auf	1000	„	50	„	36 „

Feuilleton.

Die Memoiren des Herzogs von Ragusa.

Der Feldzug in Italien 1796—97.

(Fortsetzung.)

Das Haus des Steuereinnehmers war bedroht. Dieser Unglückliche, um dem Eindringen der Plünderer zuvorzukommen, warf sein Geld in die Straße, was den Feind nur herbeiziehen mußte. Bonaparte schickte Marmont ab, um sich des Geldes zu bemächtigen. „Wir hatten in jener Epoche eine wahrhaft jungfräuliche Delicatesse, die mir die Ausführung des Befehls peinlich machte. Ich fürchtete den Verdacht, als könnte ich diesen Auftrag zu meinem Profit verwendet haben. Ich vollzog ihn murrend und sorgte dafür, daß bei Aufhebung und Zählung des Schatzes so viele Offiziere als möglich zugegen waren. Die gefundenen Summen wurden in voller Regelmäßigkeit abgeliefert. Später tadelte mich der General Bonaparte, daß ich dieses Geld nicht für mich behalten."

Die Oestreicher warfen 12,000 Mann nach Mantua und setzten dann ihren Rückzug durchs Venetianische über Dolce nach Roveredo fort. Auch die Franzosen drangen ohne Umstände ins Venetianische ein, denn dieser abgestorbene Staat hatte nicht das Geringste gethan, um seiner Neutralität Respekt zu verschaffen. Bonaparte nahm sein Hauptquartier zu Valeggio, einem Flecken am Mincio unweit Verona, und zwar in einem großen Hause vor dem Orte. Die Division Masséna war in einiger Entfernung mit Herstellung einer Brücke beschäftigt und kochte ab; eine drückende Mittagshitze hatte Alles weit und breit in Abspannung und träge Ruhe versetzt. Da plötzlich ein Kanonenschuß, Pistolenschüsse und der Ruf: der Feind ist da, zu den Waffen! Marmont brachte im Wirrwarr, in den das Hauptquartier gerieth, einige Dragoner zusammen und wollte sich dem Feinde auf Tod und Leben entgegenwerfen, um wenigstens den Obergeneral zu retten. Bonaparte indessen hegte kein Vertrauen zur Vertheidigung: er entwich durch eine Hinterthür des Hauses, nahm einem fliehenden Dragoner das Pferd ab und jagte dem Flusse zu. Einige Franzosen hatten sich in der Nähe Valeggios mit der Einbringung eines vom Feinde verlassenen Geschützes beschäftigt und waren von dem Anzuge zweier neapolitanischer Kavallerieregimenter, die zum östreichischen Gros stoßen wollten, überrascht worden. Sie hatten die Kanone abgefeuert und hierdurch das Hauptquartier von der Nähe des Feindes in Kenntniß gesetzt, während der Feind die Meinung gewann, der Ort sei von einer größern französischen Truppe occupirt, und darum auch sofort die Direktion seines Marsches änderte. Marmont behauptet, es sei kein Feind in den Ort eingedrungen, und wäre dies geschehen, so hätte der Obergeneral entweder im Quartier oder auf seiner Flucht nothwendig in die Hände der Eindringenden fallen müssen. Die Memoiren Napoleon's und andere Schriften erzählen dagegen, daß bei diesem sogenannten Ueberfalle von Valeggio der Feind wirklich in das Hauptquartier verwüstend eingedrungen und der Obergeneral dem Tode oder der Gefangenschaft nur durch seine mit Besonnenheit ausgeführte Flucht entgangen sei. Es ist aber anzunehmen, daß der Adjutant besser in der Lage gewesen, den Vorgang aufzufassen, als der fliehende General, und seine einfache Darstellung des Ereignisses trägt ganz das Gepräge der Wahrheit. Die Beschuldigung, welche die Widerleger Marmont's durchblicken lassen, als habe derselbe den Vorgang gefälscht, um auf Bonaparte den Schat-